

# Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

Eines der Ziele in der Ausbildung zu Psychotherapeut\*innen besteht darin, die eigene innere Welt zu beobachten und mit ihr angemessen umzugehen. Doch in der Praxis stößt die Selbstreflexion und der Umgang mit bedrohlich erlebten Affekten immer wieder auf Barrieren und Widerstände. Wenn eigene emotionale und moralische Reaktionen Therapeut\*innen bei der Bearbeitung der Übertragungsszene behindern, eigene affektiv stark besetzte Vorurteile die Perspektiven verengen, sind Therapeut\*innen auf Beobachtungen und Rückschlüsse von anderen angewiesen, damit Selbst- und Fremdwahrnehmung wieder gemeinsam Platz finden.

Das psychodynamische Verstehen gestaltet sich jedoch als anspruchsvoll, wenn wir alle gemeinsam verunsichert sind. Das geschieht, wenn die belastenden Herausforderungen durch Pandemie, Kriege, Inflation, drohende Klimakatastrophe und Artikulationen massiver Unzufriedenheit mit dem Staat sowohl Patient\*innen als auch Therapeut\*innen ihre Alltagssicherheit als prekär erleben lassen.

In den ersten beiden Artikeln wird eine Antwort auf die Frage gesucht, welchen Beitrag das psychodynamische Verständnis im Umgang mit diesen Herausforderungen leisten kann. Es handelt sich um die Vorträge des Internationalen Seminars der ÖGATAP in Bad Radkersburg 2023 zum Thema »Verunsicherung bewältigen – Zuversicht finden – Zukunft gestalten«.

Claudius Stein setzt sich in seinem Beitrag mit dem Titel »Gemeinsinn – Hoffnung in einer Welt im Krisenmodus« mit Psychotherapie als Teil des kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Umfelds auseinander, wofür er auch sozialwissenschaftliche Analysen heranzieht. Sich als Psychotherapeut\*innen mit der eigenen Betroffenheit wahrzunehmen heißt für ihn auch, die Klient\*innen und sich selbst als Teilnehmer\*innen der positiven und der destruktiven, u. a. zu Armut und Krisen führenden Entwicklungen der Liberalisierung zu sehen, in der gesellschaftliche Spannungen zu »inneren Kampfplätzen« werden und die gesellschaftlichen Wurzeln des Leids ausgeblendet werden. Daraus ergibt sich neben der Aufgabe, Klient\*innen in ihrem Prozess der Individuation und Suche nach der inneren

Freiheit zu unterstützen, die politische Verantwortung der Psychotherapeut\*innen im Sinne des Gemeinwohls und Gemeinschaftssinns.

Auch Claudia Mühl geht in ihrem Beitrag mit dem Titel »Wind of Change 2.0 Resonanz und Oszillieren als Ressourcen in Zeiten der Polykrise« davon aus, dass Krisen im Außen sich auch auf den therapeutischen Raum auswirken. Um für ein stabiles und zuversichtliches Angebot im psychotherapeutischen Prozess zu sorgen, entwickelt sie ein Modell, das neben psychoanalytischen Theorien auch auf der Resonanztheorie von Hartmut Rosa aus der Soziologie begründet wird. Am Beispiel einer Katathym Imaginativen Psychotherapie mit einer jungen Erwachsenen veranschaulicht sie ihre ressourcenorientierte therapeutische Haltung, wie sie mit Resonanz und mit der Fähigkeit zu oszillieren an Krisenbewältigung herangeht und wie sie Einsichts- und Beziehungsfaktoren in den psychodynamischen Therapieprozess integriert.

Es folgt ein Essay von Isabelle Meisert zu ihrem Vortrag »Die hypnotische Trance als «via regia» in der Hypnosepsychotherapie?«, den sie beim Internationalen Seminar für Autogene Psychotherapie und Hypnosepsychotherapie in Rust dieses Jahres gehalten hat. Sie beschäftigt die Frage, wie die Hypnosepsychotherapie durch Anwendung der hypnotischen Trance sowohl die dynamische Bedeutung unbewusster psychischer Vorgänge bewusst macht, als auch für die Integration unentwickelt und desintegriert gebliebener Persönlichkeitsanteile förderlich sein kann. Grundlagentheoretisch bezieht sich die Autorin, von Freud ausgehend, auf die psychoanalytische Konzeption des Unbewussten mit dessen unterschiedlichen Ausdrucksweisen. Dabei findet sie vor allem Lacans Auffassung vom Unbewussten als Verknüpfung von Signifikanten als hilfreich. Wie die Verknüpfung die Form der Metapher oder der Metonymie annehmen kann und in Folge aus dem Bewusstsein verdrängte Inhalte in der therapeutischen Interaktion zugänglich werden, veranschaulicht sie anhand einer hypnotischen Trance aus ihrer Praxis.

Wenn Sie nach dem Abschlusskolloquium das Aufnahmegerät erleichtert aus Ihrer Praxis verbannt haben oder dies vorhaben, werden Sie in Franz Weinands Erfahrungsbericht wieder auf den Wert von Tonaufnahmen der KB-Sitzungen (begleitete Imaginationen) aufmerksam gemacht. Er führt überzeugend an, dass Aufnahmen sowohl für die Reflexion als auch für die Forschung von Nutzen sind, und gibt praktische Hilfestellungen für die Umsetzung.

Den Abschluss des Heftes bilden zwei Rezensionen:

Das Buch von Franz Wienand mit dem Titel »Projektive Diagnostik bei Kindern, Jugendlichen und Familien – Grundlagen und Praxis – ein Handbuch« bespricht Jadranka Dieter.

Das von Mathias Lohmer herausgegebene Buch mit dem Titel »Psychodynamische Therapie der Persönlichkeitsstörungen. Übertragungsfokussierte Psychotherapie (TFP) bei Borderline-, Narzissmus- und Traumafolgestörungen« bespricht Wolfgang Oswald.

Herzliche Grüße

*Eveline Schöpfer-Mader*